

Buchbesprechungen

Praktische Theologie

Laumer, August: *Karl Rahner und die Praktische Theologie, (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, Bd. 79), Würzburg: Echter Verlag 2010, 491 S., brosch., ISBN 978-3-429-03266-1, Euro 42,-.*

Die vorliegende Habilitationsschrift hat der Verf. 2009 an der Universität Regensburg im Fach Pastoraltheologie eingereicht (bei Prof. Dr. Konrad Baumgartner). Laumer ist Regensburger Diözesanpriester und seit 2011 Juniorprofessor an der Universität Augsburg. Der Verf. zeigt, dass Rahners Beitrag zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung der Praktischen Theologie – im Vergleich zu seiner Systematischen Theologie – in der Rezeption in den Hintergrund getreten ist. Rahners Entwurf hat – so Laumer – Meilensteine gesetzt und besitzt bleibende Bedeutung für die Pastoraltheologie. Im Kap. »Biographisch-bibliographische Kontexte« verweist der Verf. auf Rahners Seelsorgstätigkeit in Wien und in Niederbayern während des Zweiten Weltkriegs, seine Mitautorschaft beim »Wiener Memorandum«, seine wichtige Publikation »Sendung und Gnade« und seine umfangreiche »Briefpastoral«. Rahner verstand sein Priestertum und seine Ordensexistenz immer »als Auftrag zur Seelsorge« (119). Das Kap. über die Entstehung des »Handbuchs der Pastoraltheologie« (1964 bis 1972) zeigt, dass Rahner sein Handbuch-Projekt »gegen heftige Widerstände durchsetzte« (274). Pastoraltheologie sollte – so der Jesuit – nicht nur eine »Seelsorgstaktik« bieten; vielmehr verstand er dieses Fach als »wissenschaftlich-theologische Reflexion des Selbstvollzugs der Kirche in der jeweiligen Gegenwartssituation« (275). Andere Systementwürfe wiesen seinerzeit eine stark christologische Fundierung auf. Im Kap. über Rahners Konzeption der Praktischen Theologie kommt Laumer zu dem Ergebnis, dass diese Konzeption – abgesehen von manchen Unschärfen etwa bei den methodischen Fragen der theologisch-soziologischen Situationsanalyse – »relativ geschlossen und stringent« (383) ist. Für Rahner ist die Praktische Theologie die Wissenschaft vom »Leben der Kirche«. Dabei findet durchaus auch das Anliegen der Mystagogie Berücksichtigung. Der Verf. geht auch der Frage nach, welches Echo Rahners Ansatz in der Theologie ausgelöst hat. Er kommt zu dem Ergebnis, dass Rahners praktisch-theologische Konzeption in den 1970er bis 1990er Jahren die »Grundlage« für die in den katholisch-theologischen Fakultäten des deutschen Sprachraumes vertretenen neuen Ansätze von Pastoraltheologie bildete (vgl. 455). Laumers Untersuchung ist mit gro-

ßem Gewinn zu lesen; sie trägt dazu bei, die eigene Reflexion über das Verständnis der Praktischen Theologie zu schärfen.

Josef Kreiml, St. Pölten

Exegese

Jan Flis, *Vater unser im Himmel. Tiefsinnige Schönheit des Herren- und Kirchengebetes. Verlag Berger, St. Pölten-Stettin 2011, ISBN 978-3-85028-527-9, 315 S., Euro 17,90.*

Univ. Prof. Dr. theol. habil. Jan Flis, geb 1945, hat seit 2004 den Lehrstuhl für Neutestamentliche Exegese an der Universität Stettin inne. Voraus ging eine Dozentur an der Katholischen Universität Lublin und im Priesterseminar. Seit 2005 ist er auch Lehrbeauftragter für Neutestamentliche Bibelwissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule in St. Pölten. Er ist der Verfasser der polnischen Bibelkonkordanz und Autor zahlreicher polnischer und deutscher Veröffentlichungen. Zugleich ist er Pfarrer in Sigmundshergberg und Rodingersdorf, Niederösterreich. In seinem Buch über das Vaterunser legt er nicht nur eine wissenschaftliche Untersuchung des Herrengebetes vor, sondern es gelingt ihm auch, Liebe und Begeisterung für dieses Gebet zu wecken. Den allermeisten Christen ist dieses Gebet so selbstverständlich, dass sie seine unvergleichbare Schönheit und inhaltliche Tiefe gar nicht wahrnehmen. Diesem Trend will Flis entgegensteuern und so bringt er in lebendiger und ansprechender Weise nahe, welcher Schatz uns im Vaterunser gegeben ist.

Das Buch gliedert sich in zwei Teile, in die genaue Einzeluntersuchung des Vaterunser in der Anrede und in seinen sieben Bitten, und in eine Textsammlung von Kommentaren und Aussprüchen über das Vaterunser. So zeigt Flis, dass seine Interpretation des Herrengebetes keineswegs die einzig mögliche ist, sondern dass man an kein Ende kommt, wenn man sich in das Vaterunser vertieft.

Nach dem Vorwort und einer Einleitung folgt als erstes ein neunseitiger Hymnus auf das Vaterunser, in dem die leidenschaftliche Liebe des Verfassers zu diesem Gebet zum Ausdruck kommt: »O Vaterunser, Gebet der Kirche! Sei gelobt und gepriesen jetzt und in Ewigkeit! Du Meisterwerk Jesu Christi, du Zusammenfassung des ganzen Evangeliums (Tertullian), du Mittelpunkt der Heiligen Schrift (Katechismus der kath. Kirche, 2762ff), du Perle des Neuen Testaments, du vollkommenstes Gebet (vgl. hl. Thomas von Aquin), du unser unbe-

greifbarer Schatz, sei gelobt und gepriesen jetzt und in Ewigkeit!« (S. 21).

Im ersten Hauptteil des Buches („Das Vaterunser – ein vertrauensvolles Gebet der Kirche als Familie Gottes“) wendet sich der Autor nach einleitenden Beobachtungen der Anrede: »Vater unser im Himmel« zu und untersucht sie Wort für Wort. Wie wunderbar ist es doch, dass wir Gott unseren Vater nennen dürfen.

Dann fasst er die ersten drei Bitten zusammen unter der Überschrift: »3-strophiger Lobpreis zu Ehren Gottes«. Jesus lenkt unseren Blick zuerst auf Gott und sein Reich. »Durch Christus, mit Christus und in Christus sind die Betenden miteinander als Familie Gottes verbunden und preisen den allmächtigen Gott-Vater. Sie beten: *Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden*. Diese drei kurzen Strophen scheinen ins innerste Geheimnis der Dreifaltigkeit Gottes einzudringen, wenn wir in der Heiligung des Namens des Vaters das Geheimnis des Vaters, in der Verwirklichung des Gottesreiches das Geheimnis des Sohnes Gottes und in der Verwirklichung des Willens Gottes zur Liebe das Geheimnis des Heiligen Geistes erkennen« (S. 81).

Die nächsten drei Sätze des Vaterunsers haben eindeutig bittenden Charakter; daher nennt sie Flis ein »3-strophiges Flehen«. »Mit den Schlüsselworten des vorherigen Hymnus: ...*wie im Himmel, so auf Erden* scheinen wir von der göttlichen auf die irdische Ebene hinabzusteigen [...] In den drei Sätzen, die etwas länger sind als die vorherigen, erbiten wir das, was uns als nötig erscheint« (S. 83). Die Bitte: *Unser tägliches Brot gib uns heute* bildet das Zentrum des Vaterunsers. »Mit diesem Satz wenden wir uns an *unseren Vater im Himmel* und bitten um *unser tägliches Brot*. Zugleich bekennen wir dabei unser kindliches Vertrauen, wir flehen auch um das *Brot* im übertragenen Sinne und um das übernatürliche *Brot* der Eucharistie und des Wortes Gottes« (S. 89). Alle drei Bitten zusammen weisen wieder auf die Dreifaltigkeit hin: In der Bitte um Brot begegnen wir dem Geheimnis Gott Vaters, die Bitte um Vergebung der Schuld stellt eine Beziehung zur Erlösungstat des Sohnes her, in der Bitte um Bewahrung vor der Versuchung erkennen wir das Wirken des Heiligen Geistes, der bei Jesus war, als er in der Wüste vom Teufel versucht wurde.

In der siebten Bitte: *sondern erlöse uns von dem Bösen!* sieht Flis einen zusammenfassenden Schlusssatz, der an alles vorher Gesagte anknüpft und ausdrückt, dass »nur Gott in Frage kommt, wenn es um unsere Erlösung geht« (S. 106). Der Verfasser wei-

tet den Blick auf das Geheimnis des Bösen überhaupt, legt dann das Geheimnis der Erlösung dar und schließt mit der Betrachtung des Wortes »Amen«. Daran fügt sich eine persönliche Reflexion des Verfassers über die ersten und letzten Worte des Herrengebets an, betitelt mit: Das Vaterunser – ein Ozean des Gebetes.

Der zweite, etwas umfangreichere Teil des Buches („Ein Gebet – viele Interpretationen“) gibt verschiedene Interpretationen des Vaterunsers wieder. Zuerst folgen 15 Auslegungen, die das Vaterunser im Ganzen betreffen, dann Erklärungen der einzelnen Bitten, schließlich ausdrucksstarke Beispiele der Auslegung. Dabei erweist Flis einen unglaublich breiten Horizont; er führt Franz von Assisi an und Christoph Kardinal Schönborn, sein Spektrum reicht von den Kirchenvätern bis zu unbekanntem Autoren in Mexiko und Nicaragua, von Sören Kierkegaard bis Karl Rahner und vielen anderen. Drei Beispiele mögen genügen:

Das Vaterunser »ist das Gebet der Heiligen und der Sünder, der aus der Not des Daseins Rufenden und der beschaulichen Mystiker. Es ist »der himmlischen Lehren Zusammenfassung« (Hl. Cyprian von Karthago, S. 185).

»Die Worte sind schlicht, die Sätze kurz, und was es meint, liegt klar und groß zutage. So einfach ist Jesu Gebet, dass wir gar nicht merken, wie tief es ist. So wie die reine Luft ist es und der weite Himmel droben, wie Sonne und Berg und Ebene; ganz selbstverständlich kommt es uns vor, weil es so natürlich, so wahr, so ganz göttlich ist« (Romano Guardini, S. 187).

»Die Apostel baten Jesus: Lehre uns beten! Er lehrte sie ein herrliches Gebet: das *Vaterunser*. Ich stelle mir vor, wie Gott jedes Mal, wenn wir das *Vaterunser* beten, auf uns schaut. ›Seht, wie der Ton in der Hand des Töpfers, so seid ihr in meiner Hand« (Jer 18,6). Wir sind in seinen Händen, mit denen er uns geformt hat, und er schaut uns an. Wie wunderbar ist doch die zärtliche Liebe unseres großen Gottes« (sel. Mutter Teresa, S. 181).

Als Pendant zum Hymnus auf das Vaterunser am Anfang des Buches findet sich am Ende ein Klagegedicht, in dem das Vaterunser selbst zu Wort kommt und den Christen seine leidvolle Situation darlegt.

Mit viel Humor und Beredsamkeit weiß Flis die Schönheit des Herrengebets zu beleuchten und eine neue Liebe zu ihm zu entfachen. Möge sein abschließender Wunsch in Erfüllung gehen: »wenn dieses Buch es ermöglicht, besser als bis jetzt zu beten, ist das für mich und für alle, deren Auslegungen und ausdrucksstarke Beispiele hier zu finden sind, eine außerordentliche Freude« (S. 302).

Josef Seeaner, St. Pölten